

vorgehoben zu werden. Auch die Werkbüchereien wurden von der Reichsschrifttumstelle solange betreut, bis die Fachschaft der Betreuer der Werkbüchereien in der Reichsschrifttumskammer geschaffen war.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Reichsschrifttumstelle gehört auch die Betreuung des Kulturfunks des Kurzwellensenders. So werden zum Beispiel jeweils die Bücher, die der Kurzwellensender in seinen Bücherstunden für die Deutschen im Auslande besprechen läßt, von der Reichsschrifttumstelle im Einvernehmen mit der literarischen Leitung des Kurzwellen-

senders ausgewählt. Gerade diese Arbeit ist außerordentlich wichtig, da die Besprechungen des Kurzwellensenders von Berlin (Zeesen) aus über die Richtstrahler zu verschiedenen Zeiten in fünf Zonen gesandt werden.

Die Arbeit der Reichsschrifttumstelle, die der Aufsicht des Leiters der Abteilung Schrifttum im Propagandaministerium untersteht, vollzieht sich so in aller Stille, hat aber eine hohe praktische Bedeutung, da sie überall dort mit eingreift, wo aktive Buchpolitik, wenn dieser unschöne Ausdruck hier erlaubt ist, getrieben wird.

Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums

Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums ist organisatorisch die umfassendste und ihre Arbeit am meisten ausbreitende Schrifttumstelle, über die hier zu sprechen ist. Sie ist außerdem als erste derartige Stelle nur wenige Monate nach dem nationalsozialistischen Umschwung ins Leben gerufen worden. Die Reichsstelle geht in ihrer Entstehung zurück auf die Buchberatungsidee ihres Leiters Hans Hagemeyer, die dieser schon vor dem nationalsozialistischen Umschwung im Rahmen seiner Tätigkeit in der Ortsgruppe Nürnberg des Kampfbundes für deutsche Kultur und später als Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur in bestimmter Form zu verwirklichen suchte. Hagemeyer versuchte damals, durch eine umfassende Buchberatungsorganisation in den Gliederungen des Kampfbundes für deutsche Kultur breite Volkskreise wieder an das Buch heranzuführen. Er war in seiner Arbeit vielfach stark gehemmt durch die Tatsache, daß er aus Mangel an Unterstützung von anderer Seite die ganzen Arbeiten so gut wie völlig aus eigenen Mitteln aufbauen und durchführen mußte.

Nach dem nationalsozialistischen Umschwung sah Hagemeyer die Stunde einer Verwirklichung seines Planes gekommen; er trug den Plan, der von Reichsleiter Alfred Rosenberg und dem damaligen Geschäftsführer des Kampfbundes für deutsche Kultur, Gotthard Urban, längst gutgeheißen war, bei der Kantate 1933 in Leipzig dem Vorsteher und führenden Mitgliedern des Börsenvereins vor. Nach der Berufung von Dr. Langenbacher in die Geschäftsstelle des Börsenvereins fanden zunächst anläßlich eines Kampfbundtreffens in Erfurt auf der Wartburg in Eisenach und später (am 16. Juni 1933) einige entscheidende Besprechungen in Leipzig statt, die dann schließlich zur Gründung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums führten. Auf diesen Besprechungen wurden die Aufgaben der Reichsstelle, ihre Arbeitsweise und die finanziellen Voraussetzungen festgelegt. Der Start der Reichsstelle konnte am 1. Juli 1933 erfolgen mit Hilfe des Beitrages des Börsenvereins zum Kampfbund für deutsche Kultur, der vom Kampfbund der Reichsstelle zur Verfügung gestellt wurde. Die Reichsstelle bezog

am 1. Juli ihre Geschäftsstelle in Leipzig, aber schon nach wenigen Wochen machte sich ihre Übersiedlung nach Berlin notwendig; am 1. August 1933 bezog sie ihre Räume in der Draniensburger Straße in Berlin, die sie heute, allerdings wesentlich erweitert, noch innehat. Die Führung der Reichsstelle sollte ein Führerrat übernehmen, der folgende Persönlichkeiten umfaßte: Hans Hagemeyer als Vertreter des Kampfbundes für deutsche Kultur, der zugleich zum Geschäftsführer der Reichsstelle bestimmt wurde, Dr. Langenbacher als Verbindungsmann zum Börsenverein, Dr. Schlösser, den damaligen kulturpolitischen Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“ als Verbindungsmann zur Presse und Dr. Heinz Wismann als Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, das für das erste halbe Jahr die nötigen Mittel zur Verfügung stellte.

Die Aufgaben, die der Reichsstelle gestellt waren, waren damals schon ungefähr die gleichen, wie sie heute noch von ihr ausgeführt werden, wenn auch die Formen der Erfüllung dieser Aufgaben inzwischen im Zuge der Entwicklung etwas andere geworden sind. Diese Aufgaben bestanden im großen darin, einen wesentlichen Teil des deutschen Schrifttums unter bestimmten Gesichtspunkten, die durch den Umschwung gegeben waren, zu prüfen, zu sichten und das Fördernswerte darunter zu fördern. Dazu trat aber sehr bald eine Reihe anderer Aufgaben, unter denen besonders die Manuskriptprüfung genannt zu werden verdient, die sich bald in so starkem Maße ausbreiteten, daß die Reichsstelle ihre Geschäftsstelle wesentlich erweitern mußte. Die Prüfung und Sichtung des Schrifttums geschah mit Hilfe eines ehrenamtlich arbeitenden Lektorenstabes, der zu Beginn der Tätigkeit der Reichsstelle etwa 20 Lektoren umfaßte, heute jedoch auf ein Vielfaches dieser Zahl angewachsen ist. Im Frühjahr 1934 wurde die Reichsstelle von Reichsleiter Alfred Rosenberg in Obhut genommen, der kurz vorher den Leiter der Reichsstelle, Hans Hagemeyer, zu seinem Referenten für Schrifttumsfragen im Außenpolitischen Amt der NSDAP. ernannt hatte. Die Reichsstelle ist keine eigentliche Dienststelle des Staates oder der